

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 137.

Samstag, den 14. November 1914.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Einladung

zu einer

Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Montag, den 16. November d. J., nachm. 8 Uhr,
hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeinde-
vertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindever-
tretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mit-
glieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf,
daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen
zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Versicherung der Kriegs-
teilnehmer bei der Nass. Kriegsversicherung.
2. Beschlußfassung über Erhöhung der Kriegsunter-
stützung.
3. Bewilligung von Mitteln für Weihnachtsgaben an
die Kriegsteilnehmer.
4. Beschlußfassung über Führung eines Prozesses.

Schierstein, den 13. November 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre gekelterte Wein und Obstwein
ist 12 Stunden nach der Kelterung schriftlich beim Akzise-
amt anzumelden.

Schierstein, den 12. November 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Hebung der 3. Rate Staats- und Gemeinde-
und der 2. Rate Hundesteuer findet in der Zeit vom 1.
bis 16. November cr. statt.

Die Kasse ist an den Tagen von 8—12 Uhr vorm.
geöffnet.

Nach Ablauf der Frist wird mit der Zwangsbe-
treibung begonnen.

Schierstein, den 3. November 1914

Der Bürgermeister: Schmidt.

Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weizenthurm.

(Nachdruck verboten.)

Sie war sanft und ruhig, und ihre Umgebung
richtete eine Gehirnerschütterung; aber sie trat nicht
ein. Als am nächsten Morgen Frau von Werther und
Dora Beeth zu ihr eilten, sie beschwörend, mit ihnen zu
gehen, weigerte sie sich mit ruhiger Bestimmtheit. Sie
wollte allein sein, sie trage ihren Schmerz am besten
für sich. Arthur Wellington würde alles Geschäftliche
für sie ordnen.

Dora Frigroth wurde neben seiner kleinen Tochter
in die helle Erde gebettet. Die Blumengeschäfte waren
von allen Bekannten und Freunden Luch und ihres
Watten geplündert worden, um dem so Geseierten der
in der Blüte der Jahre zum toten Manne geworden,
einen letzten Gruß mit aufs Grab zu geben. Die
ganze Theatergesellschaft erwies ihm ihre kameradschaft-
liche Sympathie, indem sie ihm auf dem letzten Gang
das Geleit gab. Sein Bild wurde in allen illustrierten
Zeitungen gebracht, mit einer kurzen Skizze seiner Le-
benslaufbahn, vielleicht gerade so wie der Tote selbst
sie verfaßt hätte.

Sein Mörder war zwar verhaftet worden, aber
es erwies sich doch so deutlich, daß Trunksucht und
jüngellose Leidenschaft seinen Geist umnachtet hatten,
daß man ihn nicht verurteilte, sondern in eine Irren-
anstalt sperrte. So stand nun Luch, jung an Jahren,
des Gatten und des Kindes beraubt, allein und einsam
da. Die Papiere ihres Gatten hatte sie ungelesen dem
Friedhofe geweiht, denn es gelüstete sie nicht danach,
Geheimnisse zu ergründen, und sie wollte doch so gerne
so gut als möglich von ihm denken.

24.

Baron Arthur Wellington hatte seiner Kusine in
geschäftlichen Angelegenheiten nicht, wie sie geglaubt
helfend zur Seite stehen können, denn er weilte in
Sydney, der Hauptstadt Australiens, als Dora aus
dem Leben schied, und sein erster Gedanke war natür-
lich, zu ihr zu eilen, um ihr helfend beistehen zu
können. Aber er war aus politischen Gründen nach

Bekanntmachung

Unter dem Schweinebestande des Tagelöhners
Jakob Pass, hier, Mittelstr. 12, sind die Backsteinblättern
ausgebrochen.

Ueber das Grundstück wird die Gehöftsperrung ver-
hängt.

Schierstein, den 13. November 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung

Die Maul- und Klauenseuche unter den Beständen
des Karl Besser, Landwirt, Friedrichstr. 20, und des
Alfons Sterk, Landwirt, Schulstr. 20, ist erloschen.

Die angeordnete Gehöftsperrung wird aufgehoben.

Schierstein, den 13. November 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung

Die Backsteinblättern unter den Schweinebeständen
1. des Vorarbeiters Ludwig Ehrengart, Küferstraße 1
2. der Hubert Alee Wwe., Gartenstraße 17 sind erloschen.

Die angeordnete Gehöftsperrung wird aufgehoben.

Schierstein, den 13. November 1914

Der Bürgermeister: Schmidt.

Von der obersten Heeresleitung

(Amitt.)

BBB. Großes Hauptquartier, 13. Nov
Am Pferabschnitt bei Neuport brachten unser
Marinetruppen dem Feinde schwere Verluste bei. Es
nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei dem gut fortschreitenden Angriff auf Per-
wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Heftige französische Angriffe westlich und östlich
Soissons wurden unter empfindl. Verlusten für
die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Eydtkuhnen
und südlich davon, östlich des Seeabschnitts, haben sich

erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung
ist noch nicht gefallen.

Von der „Emden“.

Die englischen Blätter überbieten sich in geradezu
überschwenglicher Anerkennung des Kommandanten des
Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän v. Müller. Man
nennt ihn einen Gentleman und rühmt seine ritterliche
Kriegsführung und verspricht ihm einen glänzenden
Empfang in London, bei dem es an Ehrethands nicht
fehlen soll.

Das Lob, das dem deutschen Kapitän zuteil wird,
ist zu aufrichtig, um nicht mißtrauisch gegen seine
Motive zu machen, und diesem Mißtrauen gibt die
„Deutsche Tageszeitung“ kräftigen Ausdruck. Sie betont
mit Recht, daß Kapitän von Müller den Kreuzerkrieg
genau so geführt hat, wie ihn jeder deutsche Kapitän
führt, und die gute Behandlung der Mannschaft ge-
lappeter Dampfer verleihe sich für einen deutschen Kapi-
tän von selbst. Die Engländer hatten allerdings oft
genug Beweise geliefert, daß ihnen eine ritterliche
Kampfführung fremd ist. Was bezweckt also dieses Ma-
növer edlen Großmuts? Die Antwort gibt das ge-
nannte Blatt mit folgender Ausführung: Es bezweckt,
den Schein des englischen Gentleman zu zeigen und
aufzufrischen, nachdem der Glaube an einen Wirklich-
keitskern dieser „fable convenue“ nach drei Kriegsmona-
ten völlig in die Brüche gegangen ist. Es bezweckt
weiter, den in Massen fabrizierten schmutzigen und nie-
derträchtigen Verdächtigungen der Deutschen und ihrer
Kriegsführung dadurch den Hintergrund eines Scheines
der Wahrheit zu geben, daß man mit Hinweis auf die
„Emden“ sagt: Wo wirklich ein Deutscher einmal an-
ständig und ritterlich Krieg führt, nicht aber in so ab-
scheulicher Weise, wie die Deutschen in Europa es bis
jetzt getan haben, da sind wir vornehmen und groß-
denkenden Briten die ersten, die das anerkennen!
Diese Art der „Anerkennung“ bildet also in sich eine
neue Verleumdung und Beleidigung gegen die deutsche
Kriegsführung in Europa, nichts weiter! Deshalb vor
allem wäre es tief bedauerlich, außerdem töricht, wenn
sich auch nur ein einziger Deutscher durch die englischen
Loblieder auf Kapitän von Müller „wohlthuend berührt“
fühle und vollends etwa in seinem weichen, der aus-
ländischen Anerkennung so bedürftigen Herzen eine leise
„humane“ Regung fühlte, zur Belohnung sein Urteil
über unsere britischen Feinde zu ändern — im übrigen
können wir uns wohl denken, daß es den Engländern

nehmen. Arthur Wellington litt fürwahr jetzt zum ersten
Male alle Qualen der Sehnsucht.

An einem Montag nachmittag traf er endlich in der
Waterloostraße ein, und eine Stunde später befand er
sich auf dem Wege nach Windsor: er fühlte sich auf das
mächtigste erregt, sein Herz bochte zum Herpringen.
All die traurigen, ernsten Stunden, welche ihn von
Luch getrennt, hatten sich jetzt zu einer halbständigen
Fahrt reduziert, und er malte sich im Geiste aus, wie
und wo er die Geliebte wiederfinden, wie sie aus-
sehen, was sie sagen werde. Natürlich trug sie noch
Trauer, wie an dem Tage, da er sie zuletzt gesehen,
nur daß jene damals ihrem Kinde und jetzt ihrem
Gatten galt.

Er hatte ihr aus der Stadt kein Telegramm ge-
sandt, weshalb, das wäre er selbst nicht imstande ge-
wesen anzugeben, und doch wußte er, daß es ihm eine
grausame Enttäuschung bereiten würde, sie nicht zu
Hause zu finden. Wie leicht aber konnte das ge-
schehen.

Auf der Eisenbahnstation sagte man ihm, daß die
Villa, welche Frau Frigroth bewohnte, beiläufig eine
halbe Stunde weit entfernt war, und so benutzte er denn
eines der primitiven Landfuhrwerke, mit denen man
das Ziel erreichen konnte.

„Das ist die Rosenvilla, Herr,“ sprach der Koffe-
lierer, mit der Peitsche nach einem kleinen, im Grünen
gelegenen Hause hinweisend. Arthur befahl ihm, nicht
weiter zu fahren, er wollte das letzte Stück Weges
zu Fuß zurücklegen; der Kutscher blinnte überrascht auf
das große Geldstück, welches der Fremde ihm reichte,
und befürchtend, er könne möglicherweise seine groß-
mütige Anwandlung bereuen, machte er sich eiligst mit
seinem Fuhrwerk davon.

Arthur bog hastig in den kleinen, schmalen Seiten-
pfad ein, welcher nach der Villa führte. Er sah das ma-
lerisch ganz im Grünen gelegene Häuschen, und sein
Herz bochte plötzlich laut. Jemand stand am Garten-
gitter und sah dem Näherkommenden entgegen. Er
meinte, es könne Luch nicht sein, und dann war es
ihm doch, als ob sie es wirklich wäre.

(Fortsetzung folgt)

große Genugung bereiten würde, den Kommandanten der „Emden“ und seine Leute im Triumphe nach London zu bringen — die britische Eitelkeit und das britische Pharisäertum würden sich damit aufs höchste schmeicheln: seht her, diesen ausgezeichneten Mann haben wir schließlich doch bekommen, weil wir eben die Briten sind, welche alles können. Für schweres Geld hat er uns Schaden getan, und doch behandeln wir ihn so anständig, loben und preisen ihn und bringen ihn im Triumph wie früher bestiegene Neaerfürsten und seltsame erotische Tiere. Gibt es ein edleres Volk als die Briten? Wir stehen, wie gesagt, diesem Theater angelehnt, mit Widerwillen gegenüber, denn wir glauben die britische Seele genügend zu kennen. Zu bedauern ist nur, daß ein verdienstvoller deutscher Seeoffizier mit seinen Leuten den Engländern als Objekt dienen muß, damit sie ihre unheimliche Pharisäerkomödie auf der Bühne der Öffentlichkeit effektiv spielen können.

Der „Daily Telegraph“ schreibt u. a.: „Wenn der tapfere Kommandant der „Emden“ nach London kommt und einen Besuch in Lloyd's Versicherungsbörse abstattet, wird ihm ein herzlicher Empfang entgegengebracht.“ Allerdings wollen die englischen Zeitungen Müllers Taten nicht als deutsche Taten gelten lassen; sie wollen nicht nur wissen, daß seine Frau ihr Heim in London habe, sondern erklären sogar, Müller sei gar kein Deutscher, sondern waliser Herkunft, also ein Landsmann Lloyd Georges.

Erfaß „Emden“.

BB. Die „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zu einer Nationalspende zum Erfaß der „Emden“. Als Grundstock sind 500 Mark gezeichnet worden.

Allerlei über den Krieg.

Nur keine Aufregung.

BB. Die Rückführung unserer im Osten kämpfenden Truppen hat eine Fülle von beunruhigenden Gerüchten hervorgerufen. Demgegenüber wird uns mitgeteilt, daß sowohl in Schlesien wie in Polen kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. In Ostpreußen können hier und da kleine russische Abteilungen die Grenze überschreiten und einige Kilometer in das Land kommen. Eine ernsthafte Gefahr für die ganze Provinz besteht jedoch, soweit sich die Sachlage bis jetzt überblicken läßt, aber auch hier nicht.

Ein „Gesandnis“.

BB. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt aus dem Amsterdamer „Telegraaf“ nachstehendes Gesandnis wieder: Die Bewohner von Veerst (nördlich Dirmuiden) haben trübe Stunden erlebt. Schon von Freitag ab stapelten belgische Soldaten in der großen geräumigen Kirche Stroh auf, das sie mit Petroleum übergoßen. Am Sonntag mußten sie das ehrwürdige, geliebte Gotteshaus anstecken. Sie fühlten das Barbarische ihrer Tat; deshalb erklärten sie den Dörflern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufpflanzen, um das Volk in Dirmuiden zu beschleichen.

Der Kaiser in Nordwestbelgien.

BB. Von der belgisch-holländischen Grenze wird gemeldet: Kaiser Wilhelm weilte bei seinem Besuche auf dem Kriegsschauplatz in Nordwestbelgien einige Zeit in Conich. Bei dieser Gelegenheit empfing er die Gemeindebehörden der Stadt und sprach ihnen seinen Dank für die gute Verpflegung der Truppen aus. Der Geist, der in Nordwestbelgien kämpfenden Truppen, sowohl der aktiven als der freiwilligen, ist ausgezeichnet.

Die deutschen Flieger.

BB. Als Präsident Poincaré mit dem Kriegsminister Millerand sich von Dünkirchen nach Fournes (Beurne) begeben hatte, besuchte er auch das Militärhospital St. Paul an der Küste. Ein deutscher Flieger zeigte sich sofort über der Stadt und warf mehrere Bomben auf die Rue de Procureur.

Ein „englischer Ehrenmann“.

3. In Frankfurt a. M. traf ein Mann in der Uniform der englischen Sanitätsleute unter sicherer Bedeckung ein. Man hatte bei ihm zwei Dugenda abgeschliffene Brustbeuteln mit Inhalt gefunden, die der Ehrenmann gefallen oder verwundenen deutschen Soldaten geraubt hatte. Er kam zunächst auf eine süddeutsche Festung.

Frankreichs Erstarken.

3. Die Meldung von der Eroberung von Dirmuiden hat, wie auch der französische amtliche Bericht zugibt, in Frankreich großen Eindruck hervorgerufen, zumal die Öffentlichkeit durch die Zeitungen nur auf Erfolge der Verbündeten vorbereitet war, und die Nachrichten über den angeblichen Rückzug der Deutschen, die noch durch englische Meldungen bekräftigt wurden, als wahr hingenommen hatte. Im „Matin“ wurde die Kriegslage durch General Bonnal in den letzten Tagen nur noch unter der Ueberschrift „Vers le succès final“ beurteilt, und nach dem Beispielen des „Figaro“ fließen auch andere Blätter ins Horn, um den Deutschen wieder einmal Salati zu blasen. Umso überraschender kam die Nachricht von dem Ausgang der letzten Kämpfe. Soweit bereits Kommentare vorliegen, lassen sie erkennen, daß die Angriffe der Deutschen auf französische Stellungen mit der größten Festigkeit und einer Todesverachtung ausgeführt wurden, die ihresgleichen sucht. Das trifft auch bezüglich der jüngeren Truppen zu, und das Urteil der Franzosen, die behaupteten, daß diese in den letzten Kämpfen verfaulen, scheint sich vollständig umgewandelt zu haben. Man gibt zu erkennen, daß man es weiter mit einem gefährlichen Gegner zu tun hat und sieht mit Besorgnis den weiteren Vorgängen um Ypern entgegen. — In dem sehr gedrungenen französischen amtlichen Bericht schreibt der in Genf erscheinende „Guerre mondiale“: Es wird dem Unglücksraben schwer, in den sauren Apfel zu beißen und zuzugeben, daß die Deutschen fester stehen denn je. Fünfzigmal ist die Offensive angekündigt und prophezeit, daß der Feind im Rückzug begriffen sei. Fünfzigmal war es ein Irrtum. Jetzt kommt noch der Fall von Dirmuiden als neue Hubschrauber. Wohl konnte Noffre das Hinterland ver-

schänken; aber über kurz oder lang wird er sich auf Calais oder Omer zurückziehen müssen, falls die Deutschen den Kanal Pier-Dirmuiden in Breitfront beherrschen, was teilweise schon der Fall ist.

Die Haltung Bulgariens.

BB. Die offiziöse bulgarische Zeitung „Aarodni Prawa“ bespricht die Strömungen unter den Parteien für eine der kriegsführenden Gruppen und betont, daß in einem Punkte unter allen Parteien völlige Einmütigkeit herrsche, nämlich, daß die Hauptbedingung für die aktive Teilnahme Bulgariens zu Gunsten einer der Gruppen sei, daß eine vollständige Bürgschaft für Erfüllung der nationalen Ideale Bulgariens geboten werde. Alle Parteien seien sich darüber einig, daß, wenn nach Erschöpfung aller friedlichen Mittel Bulgarien zu einer Aktion gedrängt würde, diese nur im Einvernehmen mit jener Mächtegruppe geschehen könnte, die mit der tatsächlichen Verwirklichung der nationalen Ideale des bulgarischen Volkes im Voraus einverstanden sei.

BB. 2142 zerstörte Gebäude. Eine Uebersicht über die im Kriege zerstörten Gebäude weist für den Regierungsbezirk Königsberg nach Mitteilungen von zuständiger Stelle zahlreiche schwere Schäden auf. Ganz oder teilweise zerstört sind 2142 Gebäude. Am schwersten betroffen ist der Kreis Gerdauen mit 675 Gebäudeverwüstungen. Starke Gelitten haben auch die Kreise Wehlau, Friedland, Preußisch Eylau, Rastenburg und Labiau.

3. Rügen vom Eiselturm. Man läßt weiter: Die Funkstation eines deutschen Armeekorpskommandos fing folgenden Schpruch auf, welcher von der Funkstation auf dem Eiselturm in Paris in deutscher, französischer und englischer Sprache versendet wurde: Schpruch vom Eiselturm:

„Nach ungeheuren Verlusten in Belgien und Nordfrankreich ziehen die Deutschen. Ihr Plan ist gescheitert. In Polen und Galizien deutsch-österreichische Niederlage. Russen nähern sich Schlesien.“

Die Funkstation in Köln antwortete darauf an die kuglerische Adresse mit folgenden trefflichen Versen: Schpruch von Köln:

Eiselturm.
Wo brachtet ihr den Plan zum Scheitern?
Wo wichen Deutsche vor euch aus?
Wo konntet ihr die Front erweichen?
Wo wart ihr unsre Truppen raus?
Die Nachricht war doch wirklich spärlich —
O Eiselturm — und wenig ehrlich!

Englands Prestigeverlust.

BB. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 10. November: Die „Washington Post“, welche seit Beginn des Krieges mit der Sache der Verbündeten sympathisierte, greift heute England in einem Leitartikel heftig an, der mit größeren Lettern gedruckt ist und viel Beachtung fand. Unter dem Titel „Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Krieg“, sagt die „Washington Post“: Die dürftigen Leistungen, die England bisher in dem Kriege aufzuweisen hat, trugen dazu bei, die Verbündeten zu entmutigen und ihm seine Freunde zu entfremden. Obwohl Millionen tapferer Männer für Meer und Flotte verfügbar waren, obwohl die Existenz des Reiches auf dem Spiele steht, waren die Regierenden Englands zu schwach, dem Zaudern ein Ende zu machen. Dem britischen Volke muß der Atem ausgegangen sein bei der Nachricht von der Beschießung von Harbourn und der Vernichtung des Geschwaders des Admirals Craddock. Was wird aus der britischen Seeherrschaft? Ist der alte Geist tot? Die deutsche Flotte ist eine neue Schöpfung, ihre Kommandanten und Seeleute sind verhältnismäßig Neulinge. Sie vollbrachten dennoch Wunder an Bagemut und Tüchtigkeit, während die an Stärke überwältigende britische Flotte an innerer Fäulnis zu leiden scheint. Wenn die britische Flotte keinen Nelson mehr hat, warum überträgt England das Oberkommando der verbündeten Flotte nicht Admiral Togo? Die Verminderung des britischen Ansehens wirkt empfindlich gegen die Verbündeten und entfremdet ihnen die Sympathien der Welt. Wenn England sich nicht selbst helfen will, kann es nicht erwarten, daß andere ihm helfen. Die Welt hat für Verlierer keine Zeit. Wenn eine Nation sich einmal auf der absteigenden Linie bewegt, sinkt sie bald zu Niederlage und Untergang herab. Ihre Vergangenheit bedeutet nichts, wenn sie nicht in der Gegenwart siegen kann oder will.

Tsingtau.

Meldung an den Kaiser.

BB. Durch Vermittelung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende, vom Gouverneur von Tsingtau an S. M. den Kaiser erstattete Meldung nach Berlin gelangt:

Tsingtau, 9. Nov. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Festung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement vom Lande mit schwerem Geschütz, bis 28 Zentimeter, Steilfeuer, verbunden mit starker Beschickung von See, schwer erschüttert. Artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten. Meyer-Walde.

Die Russen in Persien.

Russischer Völkerrechtsbruch.

BB. Die deutsche Kolonie in Täbris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streikkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. Versuche von deutscher Seite, die persische Regierung zur Befreiung der Gefangenen zu veranlassen, ist durch die Furcht der Perser vor den Russen vereitelt worden. Die Hilfe, die von dem Emir von Sendjan erbeten wurde, traf zu spät ein. Bei der persischen Neuterung und

dem amerikanischen Gesandten ist ein energischer Protest gegen diesen durch die Verschleppung von Frauen und Kindern begangenen erneuten Bruch des Völkerrechts eingelegt. Der deutsche Konsul wurde mit dem Archiv durch das rechtzeitige Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet.

Der türkische Krieg.

Der „heilige Krieg“.

BB. Eine Proklamation des türkischen Sultans an das Heer verkündet den „Heiligen Krieg“ für alle Muselmanen.

Kämpfe in Kairo?

BB. Die Mailänder Blätter aus Kairo erfahren, wird jenseits des Suezkanals bereits gekämpft. In Kairo sollen vier Eisenbahnwagen mit Verwundeten angekommen sein. Die englischen Behörden haben die Verwundeten als Kranke ausgegeben. (Bei diesen Kämpfen jenseits des Kanals kann es sich allenfalls um eine schwache türkische Vorhut, vielleicht Beduinen, handeln, aber auch das scheint kaum möglich, da die letzten Blöße des türkischen Vormarsches nach El Arsch, etwa 130 Km. vom Suezkanal entfernt sind. Wahrscheinlicher ist es, daß es sich um Kämpfe zwischen den eingeborenen ägyptischen Soldaten und den Engländern handelt. Es ist eine Empörung unter den eingeborenen Truppen ausgebrochen, weil die Engländer die Brunnen der Wüste zerstören, um den Türken den Vormarsch zu erschweren.)

Erfolge der türkischen Flotte.

BB. „Terdschumani-Hakir“ meldet: Ein türkisches Motorboot beschädigte bei Abaden in der Nähe der Mündung des Schatt el Arab ein englisches Kanonenboot und tötete dabei vier Mann der Besatzung. Ein anderes türkisches Motorboot, das vor dem Hause des Scheich von Kuweit, Mubarek el Sabach, auf Beobachtungsposten stand, hatte mit einem englischen Kanonenboot einen Kampf, bei dem dieses ernstlich beschädigt wurde und später sank.

Kaufhaus.

3. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Zur besseren Beurteilung des Zustandes an der kaukasischen Grenze wird mitgeteilt, daß dort von großen Schlachten nicht die Rede sein kann, da in diesem Gebiet viel weniger Truppen, vor allen Dingen viel weniger Russen, stehen, als von den Behörden zugegeben wird. Man darf vor allen Dingen nicht vergessen, daß die Armen und Urmainer, die als Verstärkungen gesandt werden müssen, mit denen man an der Grenze eine große Schlacht liefern will, auf dem flachen Lande zu leben gewöhnt sind, sodaß sie von seinem großen Nutzen für einen Feldzug in gebirgigem Gelände sein können, vor allem dann nicht, wenn, was innerhalb kurzer Zeit zu erwarten ist, der Schnee den Verkehr in den Bergpässen hindert. Das gilt natürlich in weit geringerem Maße für die kaukasischen Reservisten und für die russischen Grenztruppen, die natürlich die türkischen Grenztruppen und die Kurden gegenüber haben. Wenn die Russen wirklich im Kaukasus durch die Türken zurückgeworfen werden, dann ist es durchaus nicht unmöglich, daß die Georgier einen Aufstand machen, aber im Augenblick ist es noch nicht so weit.

Ein bißchen voreilig.

BB. Die Londoner „Central News“ melden aus Petersburg, daß dort der Name „Konstantinopel“ in „Zargrad“ umgetauft worden ist. Statt in der Arim werde der Zar später in Zargrad seinen Sommerfrühling nehmen. (Einschließen gehen in dem schönen Garten, den sich der Zar da neuerdings aneignet, hat noch andere spazieren.)

Japan und China.

Vor einem japanisch-chinesischen Kriege?

BB. Nach einer Meldung aus Petersburg sind sowohl Rußland wie auch England mit Japan in Verhandlungen getreten, die darauf abzielen, daß Japan die russischen und englischen Interessen in China wahren möge, da die beiden Mächte infolge des Krieges in Europa nicht in der Lage wären, selbst eine Wahrung ihrer Interessen durchzuführen. Wie in russischen diplomatischen Kreisen behauptet wird, dürfte Japan den Wünschen Englands und Rußlands Folge leisten.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

—* Die deutsche Kronprinzessin empfing den schwedischen Kronprinzen Sven Hedin nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier des Kronprinzen zur Abendtafel. Der Gelehrte überbrachte der Kronprinzessin Grüße ihres Gemahls und berichtete ihr fesselnde Einzelheiten über seine Erlebnisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

—* Die Gemahlin des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück, ist nach langem, schwerem Leiden gestorben.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 14. November 1914.

h- Der Unterricht in der hiesigen Volksschule beginnt von Montag an um 8½ und für die Aufnahmehelfer um 9¼ Uhr.

** Das Eisene Kreuz. Dem Pionier August Birk, Sohn der Witwe Hermann Birk, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

* Höchstpreise für Speisekartoffeln sind nun auch für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Biebrich, für den Kleinhandel festgesetzt worden, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher. Demnach darf für den Zentner nicht mehr als 3 Mark verlangt werden, bei Abholung vom Lager des Züchlers. Bei Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag gestattet. Bei

geringerem Verkauf als 1 Zentner und beim Verkauf in Läden darf das Pfund 3/4 Pfennig kosten. Weigerlich ein Besitzer von Kartoffeln, sie zu dem vorgenannten Höchstpreise zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Inhalt und Verpackung von Feldpostbriefen. Laut Mitteilung des Staatssekretärs des Reichspostamts werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen alle Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die den bestehenden Vorschriften über die Verpackung nicht entsprechen. Zur Verpackung sind nur sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umpackung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluss versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden umschnürt werden, bei Sendung von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Würst, ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlochten Holzblock oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schütteln des Behälters die Flüssigkeit aufsteigt wird.

Der Kronprinz ist kein Kostverächter. Ein Verwundeter erzählte uns folgendes Erlebnis: Wir waren etwas heftig vorgegangen und hatten die Fühlung mit unserer Proviantkolonne verloren. Als wir an einem Rübenfeld vorbeikamen, benutzten wir die Gelegenheit, unseren Hunger mit Rüben zu stillen. Eine Zeitlang beobachtete der Kronprinz in seiner lebhaften Weise äußerst verknüpft unsere eifrige Tätigkeit, dann trat er aus dem Kreise der ihn umgebenden Offiziere heraus und auf uns zu. Nachend rief er: „In der Not frisst der Teufel Fliegen, gebt mir auch mal 'ne Rübe her!“ Ich hatte gerade eine schöne weiße Rübe gepuht und war zuerst zur Stelle. Herzhaft biß der Kronprinz hinein und meinte: „Schmeckt gar nicht mal schlecht.“

Die Pflicht zur Anzeige einer Spionage. Von einem Reisenden wurde dieser Tage berichtet, daß er in einem Eisenbahnzug zwei Frauen beobachtet habe, die Solbaten über ihre Herkunft, ihr Reiseziel, die Dauer ihrer Ausbildung usw. ausgefragt hätten. Eine der Frauen habe sich sogar Notizen gemacht. In dem zweiten Falle habe sich der Reisende damit begnügt, die anwesenden Solbaten mit leiser Stimme darauf aufmerksam zu machen, daß die Dame wahrscheinlich eine Spionin wäre, daß die Dame deshalb vorsichtig mit ihren Äußerungen sein. — Das vaterländische Gefühl mußte eigentlich jedem sagen, was er in einem solchen Falle zu tun hat: den nächsten Beamten mit Polizeigewalt zu tun hat: den nächsten Beamten in Kenntnis zu setzen. Auf von seinen Wahrnehmungen in Kenntnis zu setzen. Auf alle Fälle muß man dafür sorgen, daß eine derartige verdächtige Person sich ihrer Feststellung nicht entziehen kann. Aus den Äußerungen über diesen Fall geht hervor, wie wenig es bekannt ist, daß das neue Gesetz über den Verrat militärischer Geheimnisse es ausdrücklich zur Pflicht macht, solche Beobachtungen der Behörde mitzuteilen.

Für unsere Hausfrauen. Die englische Gesellschaft „Liebig's Fleischextrakt“ hat auf eine Weise aus London sämtliche deutsche Angestellte entlassen. Die Werke liegen in Abantos in Uruguay. Liebig's Fleischextrakt ist bekanntlich nicht mehr ohne Konkurrenz. Wer ihn also nicht

will, kann zu einer anderen Marke greifen.

Die Kriegsgefangenen in Rußland. (Amtlich.) Wer seinen in Rußland Kriegsgefangenen Angehörigen Geld schicken will, kann dazu die Vermittlung des deutschen Hilfsvereins in Stockholm gegenüber dem Zentralbahnhof oder auch die des amerikanischen Konsulats in Petersburg in Anspruch nehmen. An eine dieser Adressen ist Geld mit der Bitte um Weiterbeförderung an die möglichst genau zu bezeichnende Adresse des Kriegsgefangenen zu übersenden. Es empfiehlt sich gleichzeitig, dem Gefangenen durch Postkarten mehr als einmal von der für ihn abgelaufenen Geldsendung Mitteilung zu machen.

*** Nassauische Kriegsversicherung a. G.** Die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden teilt uns mit, daß die überall vorhandenen örtlichen Annahmestellen geschlossen wurden. Anteilsscheine können von nun an nur noch bei den Landesbankstellen oder der Direktion in Wiesbaden gelöst werden. Die im § 3 der Bedingungen vorgesehene Vergünstigung, wonach bei sogenannten Gesamtversicherungen — sämtliche Arbeiter und Angestellten einer Fabrik, sämtliche Mitglieder von Vereinen u. dgl. — die Mitversicherung bereits Gefallener oder schwer Verwundeter erwirkt werden konnte, fällt jetzt weg. Gesamtversicherungen ohne die genannte Vergünstigung und Einzelanmeldungen können bei obigen Stellen noch weiter erfolgen.

Kriegsammung. 14. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein: Aus Schierstein von Turngemeinde 50 Mk., Tagelöhner Wehnert 50 Pfg., Schlosser Fris Baum 1 Mk., Wirt B. Arnold 1 Mk., Pensionär C. Andre 250 Mk., Fr. Roffel 3 Mk., Landwirt C. Bester 1 Mk., Tüncher Ph. Träger 50 Pfg., Wwe. Ph. Abt 50 Pfg., Landwirt Chr. Wehnert 1 Mk., Wwe. Ph. Schäfer 50 Pfg., Fabrikarbeiter A. Volleken 20 Pfg., Wwe. Fr. Weiland 1 Mk., Fischer K. Schröder 50 Pfg., Fischer Wilh. Wehling 50 Pfg., Fischer R. Behrholdt 1.50 Mk., Gärtner Joh. Lohn 2 Mk., Fr. Hambach 50 Pfg., Tagelöhner G. J. Kern 1 Mk., Landwirt G. Kunz 1 Mk., Landwirt W. A. Seipel 30 Pfg., Tagelöhner J. Steinheimer 1 Mk., Tapezierer J. Schmidt 2 Mk., Briefträger Reil 50 Pfg., Weichensteller J. Hornel 5 Mk., J. Orth 10 Mk., D. Grube 1 Mk., Friseur M. Reiser 1 Mk., Schreiner H. A. Lehr 1 Mk., Lehrer J. Schmidt 5 Mk., Hafenwächter Fr. Bettendorf 1.50 Mk., Maschinist Ph. Steiger 1.50 Mk., Schneider Joh. Wills 1 Mk., Wwe. H. Wenzel 5 Mk., Lehrer G. Solzer 3 Mk., Wwe. Klaas 5 Mk., Mechaniker W. Simon 3 Mk., Kaufmann G. Fris 10 Mk., Tagelöhner G. Jahn 1 Mk., Kaufmann Ph. Jms 2 Mk., Arzt Dr. Baverthal 5 Mk., Waggermeister Fr. Deuker 1 Mk., Schlosser P. Stroh 1 Mk., Lehrer A. Kagenstein 5 Mk., Werkmeister M. Sonnet 3 Mk., Schreiner E. Krummhardt 1 Mk., Gath 3 Mk., R. N. 5 Mk., Dachdecker Joh. Rau 3 Mk., Lehrer Fr. Reichel 5 Mk., Bäcker H. Sritter 5 Mk., Assistent J. Heberle 5 Mk., Tagelöhner J. Helm 50 Pfg., Gärtner J. Wintermeier 1 Mk., Schlosser Chr. Weber 5 Mk., Arbeiter Ref 50 Pfg., Schäfer Knörzer 1 Mk., Landwirt C. Wintermeier 1 Mk., Landwirt B. Lang 5 Mk., Landwirt Scholl 3 Mk., Oberbahnassistent Petri 5 Mk., Bahnassistent Grams 5 Mk., Pensionär Peiler 1 Mk., Kellermeister Klee 2.50 Mk., Tagelöhner Rübenach 1.50 Mk., Tagelöhner Hermann 50 Pfg., Bahnassistent Vogel 2 Mk., Händler Schäfer 1 Mk., Maurer Kelschenbach 1 Mk., Maurer Klee 50 Pfg., Viechfeldweibel Böttcher 1 Mk., Landwirt Haas 2 Mk., Wwe. D. Seipel 3 Mk., Werkmeister Jos. Stidel 2 Mk., Wwe. Wehnert 1 Mk., Wagner Wilh. Stoll 1 Mk., Metzger J. Moog 2 Mk., J. M. 3 Mk., Wwe. M. Rabenstein 1 Mk., Wwe. Will 50 Pfg., Maurer Lehr 50 Pfg., Schreiner Bauschmann 50 Pfg., Wwe. Römer 50 Pfg., Postkassener Reinhardt 3 Mk., Fabrikarbeiter Haus 3 Mk., J. C. 2 Mk., Wirt Hoben 50 Pfg., Kaufmann J. L. O. Schmidt 3 Mk., Kaufmann L. Ley 3 Mk., Lehrer Brück 1 Mk., Parier de Laspee 1 Mk., Direktor Gaebler 5 Mk., Privatier Schraub 5 Mk., Tapezierer Bördner 2 Mk., Säumel 1.50 Mk., Kaufmann Heilmann 3 Mk., Tüncher Firnges 1 Mk., Maurermeister Spitz 3 Mk., Maurermeister L. Roffel 11

5 Mk., Gemeinderedner Behnert 5 Mk., Lehrer Dapper 5 Mk., Ungenannt 1 Mk., Lehrer Nach 5 Mk., Lehrer Knoblich 3 Mk., Kaufmann Prinz sen. 10 Mk., Kaufmann Prinz jr. 10 Mk., Rektor Herr 10 Mk., Kaufmann Vöhr 1 Mk., Kaufmann Geiger 5 Mk., Wirt Höbler 1 Mk., Tünchermeister Thiele 2 Mk., Chemiker Dr. Merte 3 Mk., Ungenannt 1 Mk., Fabrikarbeiter Kuch 1 Mk., Kaufmann W. Baum 10 Mk., Former Wilh. Reiper 1 Mk., Gärtner Witte 5 Mk., Gärtner Kanand 2 Mk., Wwe. Gerchen 25 Mk., R. M. 5 Mk., Klippel 5 Mk., Metzger Löwenthal 2 Mk., Tagelöhner Albert 2 Mk., Jagdhüter Großmann 2 Mk., Küfer Siegert 1 Mk., Tagelöhner W. Hell 1 Mk., Weichensteller Merten 1.50 Mk., Kaufmann K. Rag 3 Mk., Lehrer Manns 5 Mk., Buchbinder Obo 2 Mk., Metzger Israel 1 Mk., Bureauhilfsarbeiter Fris 1 Mk., Fuhrmann Schmidt 1 Mk., Bäcker Engghof 2 Mk., Kaufmann Kaufmann 2 Mk., Lehrerin H. Schwarz 2 Mk., Viehhändler Hahn 2 Mk., Wwe. Chr. Georg 3 Mk., Sturm 1.50 Mk., Wirt Kreidel 5 Mk., Wirt Gildmann 2 Mk., Wirt Wolf 5 Mk., Drogerie Oppenheimer 3 Mk., Ungenannt 1 Mk., Tagelöhner Wilh. Zeiber 1 Mk., Bäcker Wilh. Harth 50 Pfg., P. Herberg 20 Pfg., R. N. 5 Mk., Fischer Adolar Sad 50 Pfg., Echemann 10 Mk., Gemeinde 100 Mk., Bürgermeister A. Schmidt 10 Mk., zusammen 575.20 Mk.

Wiesbaden, den 12. November 1914.

Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.
v. Heimburg.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.
Vom 15. November bis 23. November.
Sonntag, 7 Uhr, Ab. B. Königskinder
Montag, 7 Uhr, Ab. D. Der Trompeter von Säckingen
Dienstag, 7 Uhr, Ab. D. Der Trompeter von Säckingen
Mittwoch, 7 Uhr, Ab. D. Der Trompeter von Säckingen
Donnerstag, 6 Uhr, Ab. B. Fingaro Hochzeit
Freitag, 7 Uhr, Ab. C. Undine
Samstag, 7 Uhr, Ab. A. Der Kompanon

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. November.
(28. B. Amtlich.)

Die Kämpfe in Westflandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen.

Englische Eingriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Angriffe einen guten Fortschritt. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen sind 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau liegt noch keine Entscheidung vor.

In der Gegend Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Turngemeinde Schierstein.

Grüße fanden aus Feindesland die Turner: Jacob Paff, Aug. Grundstein, Wilh. Heins, R. Steinheimer I, R. Steinheimer II, Em. Gänßler, Karl Paff, Karl Sirt, Wilh. Sommer, Christ. Laut, Georg Lang, Lud. Seipel, Wilh. Lehr, Robert Ehrengart, Em. Ehrengart, Wilh. Bern, Wilh. Thiele, Karl Mahl, Mor. Schnabel, Wilh. Papp, Karl Schön, ferner W. Kunz, Turnwart der Turnerschaft Viebrich. Alle Grüße sind von mehr oder weniger Humor begleitet, ein Beweis, daß unsere Turner gutes Mutes sind.

Der Vorstand.

Prämiert
Goldene Medaille.
Paul Rehm, Zahnpraxis.
Wiesbaden, Friedrichstrasse 50 I.
Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Schulranzen!
Größte Auswahl. Billigste Preise.
offert als Spezialität
A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 15. November.
Vormittag 10 Uhr — Gottesdienst, zugleich für hiesige Mannschaften, Vorträge nach Möglichkeit durch die Schuljugend. Predigt Herr Pfr. Lic. Steubing.
Abend 8 Uhr — Wittgottesdienst.
Mittwoch — Buß- und Bettag.
Vormittag 10 Uhr — Predigt Herr Pfr. Lic. Steubing. Kirchenmusik nach Anordnung der Kirchenbehörde zum Besten der Ostpreußen. Abendgottesdienst wird noch bekanntgemacht.
Montagabend 8 Uhr — Nähstunde.
Donnerstag mittag 2 Uhr Arbeit des Frauenvereins.
Katholische Kirche.
7 1/2 Uhr: Frühmesse.
9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
Abend 8 Uhr Andacht.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Mansarde zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
Dame sucht sofort 1 möbliertes Zimmer.
Offerte mit Preisangabe unter W. F. 60 an die Exped. d. Bl.

Kinderwagen
fast noch neu, sehr billig zu verkaufen.
Zeilsstraße 16.
Sui
müsstet Schweine kolossal! à Pk. 50 Pfg.
Nur bei: Walter Harras, Adler-Drogerie.

Schöne 6 Wochen alte Ferkel
zu haben
Hafenstraße 9.

Bestellungen
auf die
Kriegs-Chronik
der „Schiersteiner Zeitung“ werden nur noch bis morgen, den 15. November, entgegengenommen.
Die Expedition.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten **Henkel's Bleich-Soda.**